

WAS MMW-LESER ERLEBEN



Für jede veröffentlichte Geschichte gibt es bis zu **150 Euro!**

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com

Nur Cola bewahrt ihn vor dem Verderben

— Ein Vater kam mit seinem 14-jährigen Sohn als „Notfall“ in die Sprechstunde. Nach den Beschwerden gefragt, meinte der Teenager lakonisch, er habe Halsschmerzen. Gleich mischte sich der Vater ein und forderte den Junior auf, „richtig“ zu erzählen. Er ergänzte dann sofort selbst, der Junge habe ihn nachts geweckt, weil er Blut gespuckt habe.

Nach der genauen Beschreibung gefragt, berichtete jetzt wieder der Sohn, er habe nachts wie so oft Durst gehabt und nach dem Trinken eines Glases gekühlter Cola „spucken“ müssen. Ob das nun Husten oder Erbrechen war, konnte er nicht genau sagen, jedenfalls habe er nach vollendeter Tat im Waschbecken Blutfäserchen entdeckt.

Die beiden waren mir schon bekannt. Konsultationsanlässe waren oft Bauchschmerzen, für die sich kein somatisches



© Juanmonino / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodell)

Brause-Power für schulische Leistungen!

Korrelat finden ließ und die zu häufigen Fehltagen in der Schule führten. Ich versuchte es mit gesundem Menschenverstand und regte an, statt Cola eine Weile Kräutertee zu trinken.

Da stöhnte der Vater auf und vergrub den Kopf in den Händen. Verblüfft fragte ich, ob er darin ein Problem sehe. Sein Erwiderung machte mich sprachlos: Wenn der Junge jetzt auch keine Cola mehr trinken dürfe, sehe er schwarz, was dessen Motivation v. a. für die Schule betreffe. Sein Sohn esse ja nicht einmal Süßigkeiten! Cola sei deshalb das einzige, was ihn mit dem notwendigen Zucker versorge, damit er geistig leistungsfähig bliebe.

Ich wusste gar nicht, wo ich hier anfangen sollte, mit Fehlannahmen aufzuräumen. Eine Mammutaufgabe! —

Dr. Andrea Linsel, Lüneburg

„Schreien Sie nicht so!“, schrie die alte Dame



— Im ärztlichen Notdienst wurden wir zu einer 88 Jahre alten Frau mit Kreuzschmerzen gerufen. Eine Nachbarin und deren erwachsene Tochter öffneten uns die Tür. „Jetzt warte ich schon vier Stunden auf Sie!“ schrie mich die alte Dame zur Begrüßung an. Ich erklärte, dass heute sehr viel los sei und wir eben einen Hausbesuch nach dem anderen erledigen müssen. „Was?“

schrie die Patientin, die offensichtlich schwerhörig war.

Ich wiederholte die Erklärung mit entsprechend lauter Stimme. „Schreien Sie mich nicht so an!“, schrie sie. „Ich bin doch keine 18-Jährige mehr, die man anschreit.“ – „Wenn ich in normaler Lautstärke mit Ihnen rede, verstehen Sie mich ja nicht“ entgegnete ich. „Wie?“ Die Schwerhörige hatte wieder nichts verstanden.

Nun verlangte sie eine intensive Untersuchung. Kaum begann ich diese, schrie sie vor Schmerz auf und sagte, ich solle aufhören.

Die Nachbarin und ihre Tochter, die in jener Freitagnacht bereits mehrere

Stunden bei der alten Dame ausgeharrt hatten, wollten die Gelegenheit nutzen, sich elegant zu verabschieden. „Beim Doktor sind Sie in guten Händen“, barmten sie noch. Doch die alte Dame machte ihnen einen Strich durch die Rechnung „Reden Sie doch nicht so einen Blödsinn daher!“ schrie sie sie an, „Das weiß ich selber! Aber ihr beide bleibt da, ihr könnt mich so doch nicht sitzen lassen!“, forderte sie.

Da neurologisch kein pathologischer Befund vorhanden war, erhielt die Patientin eine „Schmerzspritze“ – und ich war froh, dass ich die fordernde alte Dame wieder verlassen konnte. —

Dr. Rainer Hakimi, Stuttgart